

Daniela Neumann

»Fragen kostet nichts«

Wie Bibliotheken Open Access fördern können / Ein Erasmus Staff Training in Lüttich

Seit mehreren Jahren bietet die Universitätsbibliothek Liège (Lüttich) ein »Erasmus Staff Training« zum Thema Open Access an. Im Frühjahr 2015 stand das Programm der belgischen Universität unter dem Motto »Open access initiatives: from libraries to research«.

Erasmus Staff Trainings richten sich meist an Mitarbeiter von International Offices und Welcome Centern, stehen aber auch anderen Hochschulangehörigen, zum Beispiel aus Presse- und Kommunikationsabteilungen, der IT – und auch Bibliothekaren – offen. Sie können allgemein gehalten sein und einen Querschnitt über verschiedene Aspekte der Internationalität an Hochschulen bieten oder sich einem speziellen Thema widmen. Die Anbieter der Erasmus Staff Trainings legen das konkrete Programm selbst fest. In der Regel finden die Kurse in englischer Sprache statt. Die Erasmus-Staff Trainings sind eine sehr gute Gelegenheit, einmal in einem anderen Land hinter die Kulissen der Hochschulverwaltung zu schauen, mit internationalen Kollegen Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam zu lernen und sich durch neue Ideen inspirieren und motivieren zu lassen.

Auf die Open Access Week der Universität Liège hat mich das International Office unserer Hochschule aufmerksam

gemacht. Die Bewerbung gestaltete sich mit zwei Formularen recht unkompliziert. Der Zeitrahmen von der Bewerbung bis zur konkreten Teilnahme ist mit acht Wochen jedoch recht »sportlich«. Letztlich kann man erst nach der Zusage konkrete Hotelbuchungen und Fahrkartenkäufe vornehmen. Die Plätze sind immer begrenzt, und es ist möglich, dass Interessenten abgelehnt werden, zum Beispiel um eine gute Mischung von Teilnehmern aus mehreren Ländern oder mit verschiedenen beruflichen Hintergründen zu gewährleisten.

Eine EU-Förderung kann in Anspruch genommen werden, wenn zwischen den Einrichtungen Austauschverträge unter Erasmus+ (einschließlich konkret vereinbarter Mitarbeiteraus-tausche) vorliegen (siehe hierzu auch Seite 14). Der Finanz-zuschuss war angemessen und deckte Hotel- und Fahrtkosten. Die Höhe des Zuschusses richtet sich unter anderem nach der Entfernung zum Zielort. 70 Prozent des Förderbetrages werden vor der Reise, 30 Prozent danach ausgezahlt.

Das Erasmus Staff Training zum Thema Open Access fand vom 23. bis zum 27. März 2015 statt. Unsere Gruppe umfasste 16 Teilnehmer, unter anderem aus Estland, Frankreich, Griechenland, Kroatien, Litauen, Lettland, Polen und Spanien. Darunter waren auch Kollegen, die selbst schon Erasmus Staff Trainings für Bibliothekare durchgeführt hatten. Die

Englischkenntnisse der Teilnehmer waren recht divers, die Verständigung war nicht immer einfach und lief in wenigen Fällen auch auf Französisch ab.

Sehr hilfreich während der Woche in Liège und für die Kontaktpflege danach war ein »Participant Directory«, für das jeder im Vorfeld gebeten worden war, ein Passbild einzureichen sowie Informationen zur Heimateinrichtung und seinen Bezug zu Open Access im aktuellen beruflichen Aufgabenfeld darzustellen. Das kleine Heft machte das Kennenlernen in der Gruppe sowie auch die Kontaktaufnahme im Nachgang sehr leicht. Nicht beeinflussbar, aber in Liège ein wahrer Glücksfall: Die Chemie zwischen den Teilnehmern untereinander und den Organisatoren stimmte, die Atmosphäre war sehr aufgeschlossen und freundschaftlich.

Das Weiterbildungsprogramm bestand aus einem guten Mix aus Vorträgen, Workshops, Bibliotheksbesichtigungen, Sightseeing und Netzwerk-Möglichkeiten.

Die Mitarbeiter der Universitätsbibliothek Liège sind Open Access-Experten. Seit 2008 sind die Wissenschaftler der Universität verpflichtet, ihre Publikationen in das institutionelle Repositorium ORBi (Open Repository and Bibliography) einzustellen. Nur aufgrund der darin verzeichneten Publikationen werden Evaluierungen vorgenommen oder interne Finanzentscheidungen getroffen. »If it is not in ORBi, it does not exist.« Über die Plattform, die mit viel Eigeninitiative und -finanzierung ständig weiterentwickelt wird, können zum Beispiel Embargo-Fristen für die Open Access-Veröffentlichung automatisiert gemanagt werden.

Das Thema Open Access wurde aus verschiedensten Perspektiven betrachtet. Bei der Einführung in das Bibliothekssystem der Universität Liège wurde auch auf die Geschichte der Open Access-Philosophie an der Universität eingegangen. Der Legal Advisor der Bibliothek erläuterte rechtliche Rahmenbedingungen. Sehr anschaulich wurde gezeigt, wie sich die Bibliothek dafür einsetzt, von allen an der Universität verfassten Publikationen die größtmögliche Open Access-Verfügbarkeit zu erreichen.

Die Universität Liège motiviert ihre Forscher »to go green« – das heißt bei Veröffentlichung in einer Verlagszeitschrift, unter Wahrung der Rechte des Verlages, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, den Text open access zur Verfügung zu stellen. Dazu gehört zum Beispiel, die Vertragsverhandlungen so zu führen, dass Open Access möglich ist. Über die Sherpa/RoMEO-Liste ist außerdem recherchierbar, ob beziehungsweise welche Artikel-Formate eine Zeitschrift hinsichtlich Open Access erlaubt. Und schließlich kann der Verlag auch einfach direkt gefragt werden! Fragen kostet nichts. Die Bibliothekare unterstützen die Wissenschaftler dabei mit vorformulierten, auch fremdsprachigen Textbausteinen. – Eine Chance, die andernorts viel zu oft ungenutzt bleibt, obwohl sie ein außerordentlich hohes Potenzial birgt. Laut Sherpa/RoMEO erlauben inzwischen fast 78 Prozent der Verlage eine gewisse Form der Online-Veröffentlichung. Nachweislich werden in ORBi abgelegte Dokumente doppelt so häufig zitiert wie herkömmlich publizierte Artikel.

Gewarnt wurde vor einer »hybrid publication« – der Freischaltung einzelner Teile einer Publikation gegen Gebühr. Dieses Vorgehen widerspricht dem Open Access-Gedanke. Der Verlag lässt sich seinen »Verlust« aus der ausnahmsweisen Online-Stellung bezahlen und verkauft den Beitrag trotzdem als Paketbestandteil im Abonnement.

Die Universitätsbibliothek Liège betreibt selbst verschiedene Open Access-Projekte. Neben dem institutionellen Repositorium ORBi arbeitet sie auch bei DONum (Dépot d'Objects Numérisés) mit, einer interuniversitären Plattform für digitalisierte mittelalterliche Handschriften. Gezeigt wurde außerdem PoPuPS (Le Portail de

Publication de Périodiques Scientifiques) – ein Portal, das auf dem Open Journal System (OJS) basiert und über das sehr einfach Online-Zeitschriften herausgegeben werden können. Die Universität Liège publiziert 19 Online-Zeitschriften über diese Plattform.

Alles in allem ist die Universitätsbibliothek Liège ein Musterbeispiel dafür, wie Open Access institutionell »gelebt« werden kann.

Das Open Access-Fortbildungsprogramm wurde abgerundet mit Vorträgen zum Thema Informationskompetenz und zur Karriereentwicklung von Wissenschaftlern.

An den Abenden blieb Zeit, in kleiner oder großer Gruppe die belgische Gastronomie und echte Lütticher Spezialitäten zu entdecken. Ein besonderer Freizeit-Höhepunkt war die Veranstaltung »Ma Thèse en 180 Secondes«, auf der 20 Doktoranden sich der Herausforderung stellten, in drei Minuten ihr Doktorarbeitsthema zu präsentieren. Auch ohne umfangreiche Französischkenntnisse war der Abend unterhaltsam. Im Vergleich zu deutschen Science Slams war die Veranstaltung jedoch viel weniger entspannt und ähnelte mit einer auch für den Referenten sichtbaren, die Zeit herunterzählenden großen Uhr und dem unmittelbar vor dem Doktoranden sitzenden mehrköpfigen Gremium eher einer Prüfung.

Liège ist eine Stadt, deren Charme sich erst auf den zweiten Blick erschließt. Nach dem Niedergang des Kohlebergbaus und der Stahlindustrie Ende des 20. Jahrhunderts ist die Stadt noch auf der Suche nach einer neuen Identität. Als Bischofssitz war sie im Mittelalter ein geistiges und kulturelles Zentrum, von dem heute eine Vielzahl imposanter Kirchenbauten zeugen. Die architektonische Vielfalt – von Mittelalterbauten bis zur Moderne – war beeindruckend. Die Woche verging wie im Flug, zu kurz die Zeit, alles zu erkunden – so bleibt für den nächsten Besuch in unserem Nachbarland noch genug zu entdecken.

Wer Lust bekommen hat auf die Erasmus Staff Training Week zum Thema Open Access muss sich schnell bewerben – der nächste Kurs findet schon vom 7. bis 11. März 2016 statt.

Daniela Neumann ist Diplom-Übersetzerin und Diplom-Bibliothekarin (HTWK Leipzig). An der TU Berlin erwarb sie 2011 bis 2013 nebenberuflich den Master of Science in Wissenschaftsmarketing. Nach Stationen beim British Council, der Bibliothek des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie Leipzig und der Bibliothek der HHL Leipzig Graduate School of Management ist sie seit 2015 als Content- und Publikationsmanagerin in der Marketingabteilung der HHL tätig. Seit 2010 ist Daniela Neumann Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen im Berufsverband Information Bibliothek (BIB).
– Kontakt: daniela.neumann@hhl.de

Erasmus Staff Training Week zum Thema Open Access

Anbieter: Universität Liège, Liège (Lüttich), Belgien
Förderung: Möglich, wenn die Heimatuniversität mit der anbietenden Einrichtung einen Austauschvertrag inklusive Mitarbeiteraustausch abgeschlossen hat (Finanzpauschale abhängig vom Land, in dem die Fortbildung stattfindet, sowie von der Entfernung zum Zielort)
Veranstaltungssprache: Englisch
Recherche über alle Erasmus Staff Trainings:
<http://staffmobility.eu/staff-week-search>
Nächster Open Access-Kurs in Liège: 7. bis 11. März 2016